



Unterstützen die Unterschriftenaktion zur Beibehaltung der Mammografie in Waidhofen: Die Abgeordneten Erwin Hornek, Karl Boden und Kurt Strohmayer-Dangl.

FOTO: QUEDER

Ergänzen statt ändern

MAMMOGRAFIE / Politiker gegen Zentralisierung, Beibehaltung des derzeitigen Systems mit Einladungen wäre bester Weg.

VON HANNES RAMHARTER

BEZIRK WAIDHOFEN / Gegen geplante Änderungen bei der Mammografie sprechen sich auch die Abgeordneten des Bezirks aus.

ÖVP-Nationalratsabgeordneter Erwin Hornek will noch in dieser Woche Gespräche mit dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger und dem Gesundheitsministerium führen. Sein Fazit: „Gerade im Waldviertel ist durch das Vertrauen der Bevölkerung eine überdurchschnittliche Erkennungs-, Behandlungs- und Betreuungsquo-

te gegeben. Zentralisierung lehne ich wegen der dadurch entstehenden großen Fahrtstrecken für die Waldviertler Bevölkerung ab.

SPÖ-Bundratsabgeordneter Karl Boden meint: „Niemand darf ernsthaft darüber nachdenken, die Brustkrebsvorsorgeuntersuchung nach St. Pölten oder Wr. Neustadt zu verlegen. Die Regionalpolitik muss klar Stellung beziehen und mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dafür kämpfen, dass die Mammografie nicht zentralisiert wird, betont Boden.“

Bundratsabgeordneter Kurt Strohmayer-Dangl ist ebenfalls gegen die Zentralisierung: Dadurch wäre vielen Frauen der Zugang zu dieser Untersuchung nur erschwert möglich. Eine Untersuchung zum Beispiel in St. Pölten würde bei der Benützung von öffentlichen Verkehrsmitteln einen ganzen Tag in Anspruch nehmen.

Auf Unverständnis stoßen die Pläne vor allem auch bei der Ärzteschaft des Bezirks. Die Zentra-

lisierung auf wenige Untersuchungsstellen würde zu einem Sinken der Beteiligung führen und die Sterblichkeit anheben.

Vor allem wird darauf verwiesen, dass im Waldviertel die Beteiligung der Frauen schon jetzt bei 70 Prozent liege. Dies wird vor allem der hervorragenden Aufklärungsarbeit der niedergelassenen Haus- und Fachärzte und dem großen Vertrauen der Frauen in die Qualität der niedergelassenen Radiologen zu verdanken.

Der beste Weg für Österreich wäre eine Beibehaltung des bisherigen Systems, unterstützt durch ein zentral gesteuertes Einladungssystem, um die Beteiligung der Frauen weiter zu steigern. In Summe ergäbe dies nicht eines von vielen Screening-Programmen weltweit, sondern eines der besten.

Unterschriftenlisten gegen die Zentralisierung bei der Mammografie gibt es unter anderem bei allen Ärzten und in den Sekretariaten von ÖVP und SPÖ.

MIT SPITZER FEDER



HANNES RAMHARTER über ein besonderes Jubiläum: 20 Jahre Grenzübergang.

j.ramharter@noen.at

Tote Grenze war Schaden

Vor 20 Jahren wurde eine Forderung des Bezirks erfüllt: Der Grenzübergang Fratres-Slavonice wurde wieder geöffnet. Seit 1947 hatte es bis ins Jahr 1991 kein Leben gegeben, erst durch eine massive Willenskundgebung der Bevölkerung in Form eines Marsches über die grüne Grenze entstand der uralte Verbindungsweg wieder.

Der Bezirk Waidhofen ent-rückte durch diese Grenzöffnung seiner Randlage. Man konnte sich den 50 km-Umweg über Grametten sparen, wenn man ins nur einen Kilometer entfernte Slavonice wollte.

Der anfänglichen Euphorie folgte bald Nüchternheit. Nach dem Schengen-Beitritt Tschechi-ens wurden auch die Grenzkontrollen abgeschafft und einige möchten lieber heute als morgen zumindest die Kontrollen wieder einführen.

Tatsächlich ist es nicht die offene Grenze, die der Region schadet (nach wie vor gibt es bei uns weniger Kriminalität als anderswo), es war der Eiserner Vorhang, der dem Waldviertel und dem Bezirk Waidhofen in der Vergangenheit nachhaltig geschadet hat, weil man zum Beispiel in die Infrastruktur zur toten Grenze nichts investiert hat. Das sollte man nun verstärkt tun!

HERR LEOPOLD

Grenze seit 20 Jahren offen



„Kann sich heute wirklich noch irgendjemand vorstellen, dass man nicht von Fratres nach Slavonice fahren kann? Vor 20 Jahren war es so!“

ZAHL DER WOCHE

4.664 beitragende Mitglieder unterstützen derzeit die Bezirksstelle des Roten Kreuzes. „Sie tragen damit wesentlich zum Rettungsbetrieb bei“, erklärte Bezirksrettungskommandant Josef Zimmermann.

SEITE 10